

«Häreluege, nid wägluege»

In Meikirch wurde der Kirchensonntag zum **Thema Gewalt** mit prominenten Gästen begangen

«Gewalt – eine mächtige Herausforderung» lautet das Thema der Kirchensonntage 2004. In Meikirch erzählte die Berner Gemeinderätin Ursula Begert von ihren Erfahrungen, dazu gab es herausfordernde Kunst mit Helmen, Messer, Schlagstock und Stacheldraht.

CHRISTOPH BUSSARD

Auf dem Taufstein lag – für alle sichtbar – eine Bibel, in der ein Messer steckte. «Gewalt ist menschlich, schrecklich, vielschichtig, herausfordernd», sagte Kirchgemeinderätin Elisabeth Thuer zu Beginn des gestrigen Gottesdienstes in der reformierten Kirche Meikirch. Vielschichtig und herausfordernd war auch die Art, wie sich die Gemeinde Meikirch mit «Gewalt – eine mächtige Herausforderung», mit dem Thema der Kirchensonntage 2004, auseinandersetzte.

Zuerst wurden «gewaltige Zahlen und schlagende Fakten» ver-

sen. Etwa: Jede fünfte Frau in der Schweiz hat im Verlauf ihres Lebens körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Partner erlebt. Oder: Mit einer Pistole oder einem Gewehr wird weltweit jede Minute ein Mensch umgebracht.

Dann stieg Ursula Begert auf die Kanzel. Es sei ihre dritte Laienpredigt, hatte die Stadtberner Gemeinderätin im Vorfeld dem «Bund» gesagt. Und: «Was Gewalt ist, das ist mir leider vertraut.» Als ehemalige Fürsorge- und heutige Polizeirektorin habe sie vielschichtigen Einblick ins Thema Gewalt.

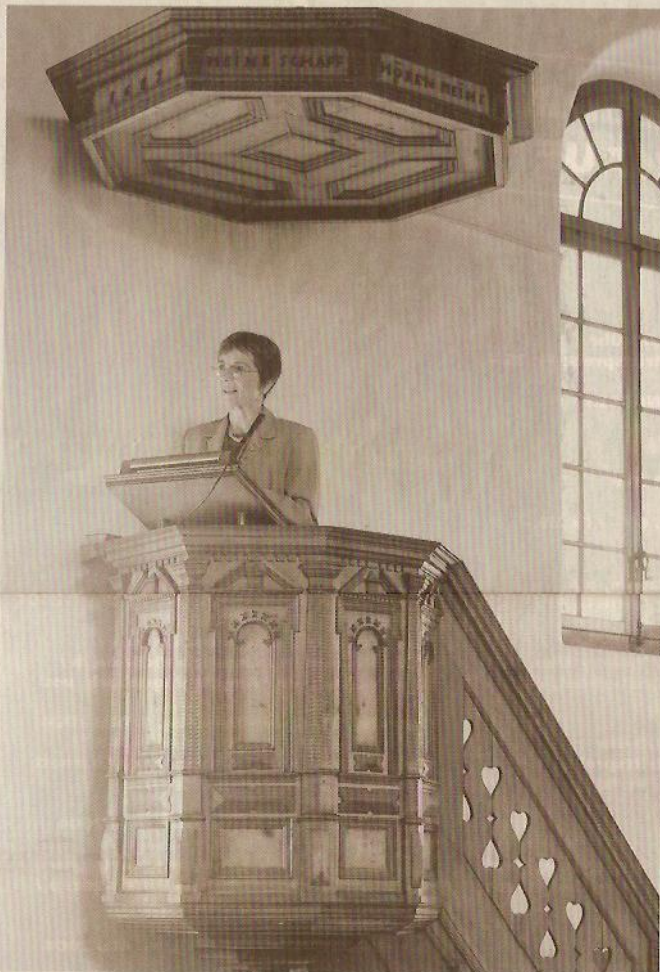
Wenn die Perspektive fehlt

In ihrer Predigt sprach Begert über unterschiedliche Formen der Gewalt: Kindsmisshandlung, häusliche Gewalt, Gewalt in der Schule, Mobbing. Sie habe in den zehn Jahren als Präsidentin der Vormundschaftskommission gemerkt, «dass es nichts gibt, was es nicht gibt». Auch hinter intakten Fassaden verstecke sich viel Elend. Begert mahnte aber, bei der Verurteilung von Mitmenschen zurückhaltend zu sein. Meist sehe man nur «drahäre, nid ine». Bei Gewaltanwendern sei oft Hoffnungslosigkeit und das Fehlen einer Perspektive auszumachen. Es seien solche, die «von zuhause vielleicht zu wenig mitbekommen haben».

Begert forderte die Anwesenden in der gut gefüllten Kirche auf: «Häreluege, nid wägluege.» Man solle Nein sagen zu Gewalt, Zivilcourage zeigen, helfen und Hilfe holen, nicht nur verurteilen. Sie erinnerte an den «Marsch gegen Gewalt», der letztes Jahr nach den Gewaltverbrechen in der Berner Postgasse stattgefunden hatte. Dort seien auch Polizisten mitgelaufen, sie selber habe ebenfalls teilgenommen: «Ich hoffe, solche Beispiele machen Schule.»

Zwölf Texte, eine Entscheidung

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt erfolgte in Meikirch aber nicht nur in Worten, sondern auch in Bildern und Texten. Die Ausstellung «Der behelmte Mann» von Künstler Bernhard Gerber und Autor Lukas Hartmann, die im Frühling 2003 in einer etwas anderen Form bereits im Berner Kornhaus zu sehen war, gab der Kirche ein anderes Gesicht. Zwölf Texte von Lukas Hartmann



Die geübte Laienpredigerin Ursula Begert sprach über die Herausforderung Gewalt. ADRIAN MOSER

Thema Gewalt ist «urchristlich»

«Gewalt» ist in den bernischen reformierten Landeskirchen das Thema des Kirchensonntags 2004. Dieser findet jedes Jahr primär, aber nicht nur am ersten Sonntag im Februar statt und wird von Laien bestritten.

Gehört das Thema Gewalt überhaupt in die Kirche? Der Meikircher Pfarrer David Kuratle sagt, es gebe eine breite biblische Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. Künstler Bernhard Gerber meint, die Kirche positioniere sich in einem wichtigen Thema und werde dadurch «greifbarer».

Gemeinderätin Begert findet, Gewalt sei «ein urchristliches Thema». Deshalb sei es «ganz wichtig», dass man sich in der Kirche damit auseinandersetze. Es gebe ohnehin kein Thema, das nicht in die Kirche gehöre: «Die Kirche findet nicht nur an Sonntagen statt.» (cbn)

wurden den Besucherinnen und Besuchern im Kirchengang in den Weg gelegt. «Alle müssen für sich selber entscheiden, ob sie auf oder neben die Texte treten wollen», sagte Gerber.

Vorne in der Kirche Gerbers Installationen: Die bereits erwähnte Bibel mit dem Messer als Metapher

für Glaubenskrieg. Zwei Hände an einem Schlagstock, darunter ein zertrümmerter Knochen. Auf dem Chorgestühl Zivilschutzhelme. Auf einer anderen Installation ein Frauentorso, eine Melkmaschine und Stacheldraht – die Darstellung der Rolle der Frauen im Krieg. «Es ist eine Einladung zur persönli-

chen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt», sagte Gerber.

DER BEHELMTE MANN

Die Ausstellung in der Kirche Meikirch ist bis am Sonntag geöffnet und wird am Sonntagabend mit einem Gottesdienst (20.00 Uhr, mit Tänzerin Cécile Keller) beendet.